

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Nr. 148

Dienstag, 27. Juni 1944

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hilber-Str. 2. Fernruf nur 551

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 beim 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Schwere Kämpfe um Cherbourg / Neue schwere Kämpfe bei Tilly

Erfolge unserer Küstenbatterien und Flieger gegen die Nachschubflotte der Invasions-Truppen

Die Massengraber der Nordamerikaner, dazu die Sorge vor schweren weiteren Verlusten veranlaßten die feindliche Führung in der Nacht zum Sonntag zwei weitere Aufforderungen zur Uebergabe an die Verteidiger von Cherbourg zu richten. Die Waffen gaben die Antwort, als der Feind dann am Nachmittag unter fortgesetzten Luftangriffen und nach schwerem Beschuß durch Feldartillerie und Kriegsschiffe mit Infanterie und Panzern zum Sturm antrat. Von den Höhen am südlichen Stadtrand brachen die Wellen vor und drangen in die Stadt ein. Die Schläge der schweren Waffen und Bomben gegen die erbittert verteidigten Häusermauern wurden überhört von den mächtigen Explosionen, die die Hafenanlagen in Trümmer legten und von den drohenden Abschüssen unserer Küstenbatterien, die gleichzeitig die Bereitstellungen des Feindes und die auf hoher See liegenden Schlachtschiffe und Kreuzer beschossen.

Das erste starke Hindernis, das den Feind aufhielt, war das Fort du Houle, das die Straße nach Valognes beherrscht. Weiter westlich wurden die Werke von La Hôle hergegriffen. Zwischen beiden gemauert aber der Gegner teilweise in der durch feindliche Bomber und Schiffsartillerie zerstörten Stadt an Boden. In der Nacht zum Sonntag führte er weitere Artillerieverbände zu. Mit ihrer Hilfe gelang es der angreifenden Infanterie unter fortgesetzten Kämpfen, weitere Teile der Stadt zu nehmen. Der Kern von Cherbourg, nämlich die weiträumigen Anlagen des Arsenal, blieb aber in unserer Hand. Hier und an den Widerstandspunkten, die sich um den Gefechtsstand des Generalleutnants von Schlieben gebildet geht das Ringen noch weiter. Auch die Küstenwerke westlich und östlich Cherbourg, unter ihnen die Marineküstenbatterie „Hamburg“, „Blantzenie“ und „Jort“ feuerten trotz schwerem Beschuß mit Spreng- und Nebelgranaten und rollender Luftangriffe mit Bomben und Katetengeschossen weiter. Diese Batterien kämpften östlich Cherbourg von einem schmalen Küstenstreifen aus, westlich der Stadt aber im Schutz eines über zwölf Kilometer breiten und bis zu acht Kilometer tiefen Brückenkopfes. Grenadiere, Panzerregimenten und Kanoniere und die Schulter an Schulter mit ihnen ebenbürtig kämpfenden Marineartilleristen, Schiffsbesatzungen und Nachrichtentruppen erfüllten weiterhin die ihnen zugewiesene Aufgabe, die Pläne der Invasionsstruppen an wichtiger Stelle zu zerlegen. Schon jetzt zeigen sich die Kräfte ihres Widerstandes. Statt zehn Divisionen, die sich innerhalb von vier Tagen der Halbinsel Cotentin bemächtigen sollten, hat Montgomery fast eine ganze Heersgruppe bisher schon volle drei Wochen einlegen müssen. Seine besten Verbände sind schwer angeschlagen oder weitab von der Hauptfront geißelt und seine beabsichtigten weiteren Operationen sind unterblieben oder

entscheidend verzögert. Die deutsche Führung gewann dagegen die Möglichkeit, den Aufmarsch der eigenen Verbände in Ruhe zu organisieren und durchzuführen. Dadurch war es auch möglich, dem in den frühen Morgenstunden des Sonntags begonnenen britischen Angriff bei Tilly von vornherein wirksam zu begegnen. Als hier nach über fünfzigstündigem Trommelfeuer und schweren Luftangriffen mehr als vier Infanterie- und Panzerdivisionen auf sechs Kilometer Breite antraten, konnten sie zwar etwa Caumont-Caen bei Navagny und sich dadurch der Straße Caumont-Caen bei Navagny und Kinteneu nähern, aber trotz schwerer Verluste an Menschen und Panzern blieb ihnen auch jetzt der erdrebte Durchbruch der Caen aus der deutschen Abwehrfront herauszubrechen sollte, verfragt. Den Durchbruch brachte die Panzer-Brigade unter Generalleutnant Bayerlein zum Stehen, die bis jetzt in den Kämpfen bei Tilly bereits 170 Panzer absetzte und über 800 Gefangene einbrachte.

Gegenüber den Kämpfen bei Cherbourg und Tilly hatten die Gefechte östlich der Orne und südlich Caen nur örtliche Bedeutung. Die immer noch vor der Orne-Mündung liegenden Landungs- und Nachschubschiffe des Feindes, die sich durch Einnebelung und Sperballone gegen Beschuß und Luftangriffe zu sichern versuchten, wurden erneut heftig bombardiert, wobei fünf Kriegs- und Handelschiffe schwere Treffer erlitten. Weitere Schiffsverluste hatte der Feind im Seegebiet des Kanals durch Schnellbootangriffe und das Feuer unserer Küstenbatterien.

279 Sowjetpanzer abgeschossen / Schwere Abwehrkämpfe im mittleren Frontabschnitt

Ebenso wie an der Invasionsfront verloren die Kämpfe im mittleren Abschnitt der Ostfront nichts von ihrer Schwere. Kennzeichnend für den dritten Tag der sowjetischen Offensive war der gesteigerte Einsatz von Panzern und Flugzeugen. Südlich der Beresina sowie zwischen Rogosjensk und Dsifront an der Dneprfront begann der Feind nach den dort gescheiterten Vorstößen nunmehr einen weiteren Großangriff, der von starkem Artilleriefeuer eingeleitet und laufend durch zahlreiche Kampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützt wurde. Sowohl südlich der Beresina wie im Raum von Dsifront gelangten ihm Einbrüche, die unter Beschuß von 77 Panzern aufgefangan werden konnten. Die übrigen Angriffe in diesem Abschnitt scheiterten. An den bisherigen drei Brennpunkten, nämlich östlich Mogilew, an der Smolensker Autobahn und bei Witebsk setzten die Bolschewiken weitere starke Kräfte an, um ihre Einbrüche zu vertiefen und zu verbreitern. Trotz härtesten Widerstandes unserer Truppen, die immer wieder zu Gegenstößen übergingen, konnte der Feind weiter vorwärtskommen,

Gestörte Wahlreklame

Schon vor einem halben Jahr wurde in London behauptet, daß Roosevelts gesamte Politik nur noch unter dem Blickwinkel der kommenden Präsidentschaftswahl zu verstehen sei. Alles, was er tue und lasse, geschehe aus Überlegungen heraus, wie die breite nordamerikanische Masse noch einmal am besten zu blaffen sei, um in Roosevelts „ihren“ Mann zu sehen. Aus diesem Grunde wurde wahrscheinlich auch der Befehl gegeben, mit allen Mitteln und unter Hinweis auf die kostspieliger Opfer den Krieg im Südwestpazifik zu intensivieren, um der nordamerikanischen Öffentlichkeit gerade auf diesem Sektor, der sie am meisten interessiert, „Erfolge“ aufzuweisen zu können. Nun, sie sind spärlich genug gewesen und wurden in der Tat unter einem Menschen- und Materialaufwand erkauft, dessen Verlustbilanz sorgfältig verheimlicht wird. Als „Clou“ und als beste Reklame für seine „Fähigkeiten“ sah Roosevelt aber zweifellos die Invasion an. Von ihr erhoffte er jene „rauschenden Siege“, die die Stimmung der breiten Massen in den USA hochheizen würden, die den mit Sorgen erfüllten nordamerikanischen Bürger veranlassen könnten, wieder an so etwas wie eine glückliche Zukunft zu glauben, woran er heute mehr denn je zweifelt.

Diese Rechnung hat man aber inzwischen in den USA erkannt. Vor allem in republikanischen Kreisen macht man darauf aufmerksam, daß Roosevelt nicht geizig habe, für seine Wiederwahl das Leben einiger hunderttausend nordamerikanischer und britischer Truppen zu opfern. Der Korrespondent des „Daily Herald“ labelt beispielsweise seinem Blatt, daß Roosevelt mit Vorbedacht den Invasionsstermin so gewählt

wenn er auch seine Bodengewinne bei Mogilew und an der Autobahn 112 und bei Witebsk mit 61 Panzern bezahlen mußte. Die schweren Artilleriekräfte sind in diesen Abschnitten noch in vollem Gange.

Im nördlich anschließenden Raum setzten die Bolschewiken an der Front östlich Polozk bis Pleskau ihre Vorstöße ebenfalls an zahlreichen Stellen fort, ohne sich hier aber durchsetzen zu können, obwohl sie an einer Stelle dreizehnmal anrückten. Im Gegenteil mußten sie vor deutschen Gegenstößen das in den beiden Vortagen gewonnene Gelände wieder aufgeben. In diesen Kämpfen vernichteten unsere Truppen weitere 27 Panzer, so daß die Bolschewiken am Sonnabend insgesamt nicht weniger als 279 Panzerkampfwagen verloren. Ebenso wie der Feind griff auch die eigene Luftwaffe mit starken Verbänden in die Erbämpfe ein. Unter Jagdflugzeugen griffen Kampf- und Schlachtflieger Bereitstellungen und Panzeransammlungen an und brachten den Sowjets erhebliche Verluste an Menschen, Waffen und Fahrzeugen bei. Die sichernden Träger erhöhten dabei in Luftkämpfen die Zahl der von unserer Flak bei der Abwehr feindlicher Tiefzieflieger vernichteten Sowjetflugzeuge auf 42.

Hartes Ringen auch in Italien

Auch in Mittelitalien gingen die Abwehrkämpfe bei hochsommerlicher Hitze pausenlos weiter. Im westlichen Frontabschnitt begegneten die angreifenden Nordamerikaner energischer Abwehr. Ihre Vorstöße konnten nach anfänglichen Bodengewinnen bei Fossinica und bei Zeffa Martinina aufgefangan werden. Um den Besitz dieser Orte selbst sowie bei Roccastrada entbrannten erbitterte noch bei Nacht andauernde Kämpfe. Zwischen Chiusi und dem Trasimenischen Meer erneuerten die Briten unter rücksichtslosem Einsatz südafrikanischer Verbände ihre Durchbruchversuche. Nach mehreren vergeblichen und für den Gegner verlustreichen Angriffen konnte der Feind in der Gegend von Reinsno und am Westufer des Trasimenischen Sees einzelne Einbrüche erzielen, in denen er jedoch in sehr harten Kämpfen zum Stehen gebracht wurde. Auf der gesamten Front östlich des Trasimenischen Sees lag tagsüber schweres Artilleriefeuer, in dessen Schutz sich der Gegner vorsichtiger als unsere Stellungnahmen heranrückte.

Roosevelt schützt seine Juden / Ausnahmegesetz für Judengegner in den USA

In Washington läuft zur Zeit ein großer Prozeß, der in der Vergangenheit stark an die Moskauer Schauprozesse Jahre 1936/37 erinnert, gegen den Schriftsteller Lawrence Dennis, den Journalisten Joe Mc Williams, den Methodistensuperintendenten Gerald P. Winrod und sechsundzwanzig weitere Angeklagte, alles Angehörige der „America First“-Bewegung, die „fascistische und antisemitische Umtriebe“ beschuldigt werden.

Da der Staatsanwaltschaft der beabsichtigte Nachweis nicht gelang, daß die Angeklagten sich zur Vorbereitung und Herbeiführung eines gewalttätigen Umsturzes in den USA verpflichtet hätten, mußte sich die Anklage im Prozeß darauf beschränken, ihnen „aufrührerische Umtriebe und Volksverhetzung durch die Verbreitung faschistischer und antisemitischer Ideen“ vorzuwerfen.

Die Angeklagten beriefen sich jedoch auf das Recht der auf dem Papier stehenden „Meinungsfreiheit“. Um allen unliebsamen Auseinandersetzungen im Lande der Freiheit aus dem Wege zu gehen, erließ das Justizministerium schließlich eine als „Bill of particulars“ bezeichnete Gesetzesverordnung, die derartige Meinungsäußerungen einer Teilnahme an der „fascistischen Weltverschwörung“ gleichsetzt und unter Strafe stellt. Eine Ergänzung dazu bildet ein kürzlich vom Kongreß verabschiedetes Gesetz, das „alles Material, das gegen die rassische Vorurteile zu verbreiten, von der Postbeförderung ausschließt, bzw. den Postversand in abgeschlossenen Paketen unter Strafe stellt.“

Wenn man bedenkt, daß die amerikanische Regierung den

Erlaß dieser neuen Gesetze zum Schutze der Juden in den USA für notwendig hält, so kann man daraus leicht entnehmen, daß auch in dem größten Judenland der Welt die Erkenntnis von dem mittelwollen Einfluß des Judentums auf das öffentliche und Wirtschaftsleben bereits weite Kreise der Bevölkerung erfaßt hat.

Störungsfeuer dauert an

Der Londoner Nachrichtendienst meldet: „Nachdem die Deutschen im Laufe des Donnerstags das Gebiet von Südengland mit steigenden Bomben angegriffen hatten, setzten sie ihre Angriffe nach Einbruch der Nacht fort. Es wurde Personen- und Sachschaden gemeldet.“

An der Unterberst von Gabyard in den Vereinigten Staaten ist es nach einem Bericht der „Time“ zu antisemitischen Kundgebungen gekommen.

Ehrung des deutschen Bergbaues

Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für Bergwerksdirektor Dr.-Ing. e. h. Gustav Knepper

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Dr.-Ing. e. h. Gustav Knepper.

Auf einer Zede überreichte Reichsminister Speer im Kreise von Bergmännern im Namen des Führers die hohe Auszeichnung an Dr.-Ing. e. h. Gustav Knepper, der aus ihren Reihen hervorgegangen ist und der sich auf Grund seiner hervorragenden bergmännischen Kenntnisse und seines umfassenden Wissens zum Leiter eines der größten deutschen Bergwerksunternehmen emporgearbeitet hat. Seit Beginn des Krieges widmete der 74jährige seine ganze Kraft dem Kriegseinsatz des deutschen Bergbaues, den er dank seiner hervorragenden Kenntnisse und Erfahrungen wesentlich förderte und dadurch die Leistungssteigerung im Bergbau wesentlich beeinflusste. Die Dr.-Ing. e. h. Knepper zuteil gewordene Ehrung bedeutet zugleich eine Würdigung der Verdienste aller im gesamten Bergbau Schaffenden.

Japanischer Seefieg bei den Marianen

Das Kaiserliche Japanische Hauptquartier gab am Freitag folgenden Bericht heraus:

„Unsere kombinierten Flotteneinheiten stießen am 19. Juni bei den Marianen auf drei feindliche Gruppen und eröffneten sofort den Angriff. Die Schlacht wurde am 20. Juni fortgesetzt. Während dieses Zeitraums wurden von unseren Einheiten vier oder fünf schwer beschädigt.“

Fünf feindliche Flugzeugträger, mindestens ein Schlachtschiff, über 100 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Unsere Einheiten verletzten jedoch dem Feind noch keinen entscheidenden Schlag. Unsere Verluste betragen: 1 Flugzeugträger, 2 Hilfsdecker und 50 Flugzeuge.“

Männer der Luftführung ausgezeichnet

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, Hermann Göring, und des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion, Albert Speer, das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Generaldirektor Karl Frydag, Leiter des Hauptauschusses Flugzeugbau, und Direktor Dr.-Ing. Hans Seyne, Leiter des Hauptauschusses Flugzeugausrüstung.

Italiener flüchten vor den „Befreier“

Rücksichtsloses Vorgehen der Anglo-Amerikaner gegen Flüchtlinge

„Daily Worker“ veröffentlicht den Bericht eines Tageskorrespondenten aus Süd- und Mittelitalien, in dem es heißt, die Italiener flüchteten, wo sie nur konnten. Die Landstraßen seien voll Menschen, die zu Fuß, mit dem Rad oder auf Nebenwegen mit Maulseln und Maultieren sich zu drücken versuchten. Es gelinge ihnen offenbar auch zu entkommen trotz der scharfen Polizeikontrolle, die von den Anglo-Amerikanern ausgeübt werde. Das anglo-amerikanische Militärkommando habe sich genötigt gesehen, um die Landstraßen für militärische Operationen wieder frei zu bekommen, allen Nachschubfahrern den strengen Befehl zu geben, ohne Rücksicht auf Menschenleben einfach in die Flüchtlingshineinzufahren, die die Straßen versperrten.

Umsiedlung finnischer Ingermanländer

Eine im großen Stil durchgeführte Umsiedlung fand dieser Tage in einer estnischen Küstenstadt ihren Abschluß. Mit den 200 Ingermanländern, die in feierlicher Form verabschiedet wurden, sind in der Zeit von Ende März bis Mitte Juni d. J. insgesamt über 60 000 Ingermanländer nach ihrem Stammland Finnland übergeführt worden. Diese Ingermanländische Volksgruppe wurde aus dem Kampfraum Leutnograd durch die deutsche Wehrmacht in Sicherheit gebracht und so vor der Vernichtung durch die Bolschewiken bewahrt.



Zu den Kämpfen bei Witebsk und an der Smolensker Rollbahn Smolensk.

(Weltbild-Globe)